

Oldenburger Juden werden
von Oldenburger SA-
Männern durch die Stadt
zum Gefängnis geführt.

Der Judengang in diesem Jahre, wie die gesamten Veranstaltungen im Gedenken an die Pogromnacht des 9. November 1938, darf nicht als Schlußstrich der Vergangenheit gelten, sondern muß Gelöbnis für die Zukunft sein. Darum muß dieser Judengang zu einer dauernden Einrichtung werden, als Mahnung und Ansporn, aus einer schrecklichen Vergangenheit eine bessere Zukunft zu gestalten.

Ich machte den ersten Judengang als Gefangener mit. Wir gingen mit erhobenem Haupt. Das bezeugen auch die noch vorhandenen Bilder. Was zu unserer Beschämung gedacht war, erfüllte uns mit Stolz. In einer verruchten Welt waren wir Zeugen der Menschwürde, entrechtet erhoben wir unser Haupt als Verkünder des Rechts und der Gerechtigkeit in einer rechtlosen Welt, als Kinder Gottes im Bunde mit Gott stehend gaben wir Kunde von unserem Glauben an Gott in einer Welt, die Gott geächtet hatte.

Rückblickend können wir sagen, daß unter den vielen und meist verschmähten Beiträgen zum ethischen Leben der Deutschen, die die deutschen Juden machten, dieser Gang für Oldenburg der letzte und vielleicht größte Beitrag war. Er war die letzte Botschaft der Juden, um die sie dann im Holocaust grausamst ermordet wurden.

Die Zukunft Deutschlands als ein Land ethischer Menschen ruht weitgehend auf der Lehre, die aus dem Vermächtnis der deutschen Juden spricht. Darum darf dieses Vermächtnis, wie auch das Verbrechen, das an den Juden begangen wurde, niemals vergessen werden. Aus der Erinnerung kann dann Erneuerung kommen, und aus Erneuerung Sühne.

Der Judengang in Oldenburg entsprang einer spontanen Bewegung Oldenburger Menschen, die, obwohl zur Zeit des Geschehens meist noch nicht lebend, die Erinnerung als bedeutsame Lehre für immer wachhalten wollen. Er ist ein Wegweiser zur Erneuerung. Er ist als solcher von unermeßlicher Bedeutung. Darum will ich ihn mitmachen, damit die Zukunft besser werde.

Prof. Dr. Leo Trepp,
letzter Landesrabbiner
von Oldenburg (1936-1938)

Titelseite

Bild 1:
Die Ruine der Oldenburger Synagoge in der Peterstraße am 10. November 1938

Bild 2:
Oldenburger Schüler am Gedenkstein der zerstörten Synagoge 1987



Der "Arbeitskreis Friedenswoche," die Gesellschaft für christlich jüdische Zusammenarbeit, die ev. Jugend, rufen auch 1988, dem Jahr der 50. Wiederkehr des Novemberpogroms 1938, zum

Judengang

auf. Er findet am Donnerstag, dem 10. November 1988, um 15.00 Uhr, statt. Der Sammelplatz ist die alte Polizeikaserne am Pferdemarkt (heutige Landesbibliothek). Wir gehen über die Peterstraße zum Synagogenstein, wo wir kurz innehalten wollen. Und von dort über den Friedensplatz, die Haarenstraße, die Lange Straße, den Inneren Damm, die Elisabethstraße zum Gerichtsgefängnis, wo eine Gedenktafel enthüllt wird. In diesem Jahr hat Prof. Leo Trepp, ehemaliger Oldenburger Landesrabbiner, der diesen unfaßbaren Gang vor 50 Jahren zusammen mit den männlichen Mitgliedern seiner Gemeinde gehen mußte, seine Teilnahme zugesagt. Für dieses Zeichen der Versöhnung und Mahnung danken wir Prof. Trepp.

Mit dieser Demonstration wollen wir an die "Reichskristallnacht" erinnern, in der alle männlichen Juden in Oldenburg festgenommen wurden. Nachdem die Juden aus Ostfriesland eingetroffen waren, mußten alle zusammen von der Polizeikaserne quer durch die Stadt zum Landgerichtsgefängnis gehen. Von dort aus wurden sie in das Konzentrationslager Sachsenhausen transportiert. Einigen gelang noch die Ausreise. aber viele wurden ermordet. Heute gibt es in Oldenburg keine jüdische Gemeinde mehr. Mit diesem Judengang wollen wir zeigen, daß die Judenverfolgung der Nazis öffentlich stattfand. Beteiligt waren Menschen, die jahrzehntelang mit diesen Juden in einer Stadt gelebt hatten - und sehen konnten dies viele, gehört haben davon alle.

Die Demonstration ist vor allem ein Bußgang. Wir wollen an das Verbrechen der Judenverfolgung erinnern, damit aus dem, was geschehen ist, Konsequenzen gezogen werden können für die Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft und wir wollen, erreichen, daß wir heute anders mit jenen umgehen, die verfolgt und diskriminiert werden.

Wir laden zu diesem Judengang ein.

Klaus Dede (Friesenstr. 9, 2900 Oldenburg, ViSdPG), Bernd Mönning, Hans-Jürgen Schöbel